Theologischer Verein HALLE a/S.

Chronik der Christlichen Welt

Zweiter Jahrgang

Nr. 23 Leipzig, den 2. Juni 1892

Zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen — Post-Zeitungs-Nr. 1367 — Haltegebühr: Vierteljährlich 1 Mark — Nachdruck der mit + gezeichneten Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet

Deutsche Evangelische Landeskirchen

Kirchensteuer in Baden. Die zweite Kammer hat die Gesetzesvorlage, betreffend die Einführung einer allgemeinen Kirchensteuer, angenommen (die Ortskirchensteuer für örtliche kirchliche Baubedürfnisse und dergleichen besteht schon seit mehreren Jahren). Nur die sechs Mitglieder der demokratisch-freisinnigen Fraktion und zwei Nationalliberale stimmten dagegen. Merkwürdigerweise stimmten die zwei Sozialdemokraten für das Gesetz, weil es die weitere Trennung von Kirche und Staat herbeiführe und die Arbeiter doch keine Kirchensteuer bezahlen müßten, aber auch, wie scheint, von der Hoffnung getragen, es möchte das Gesetz den Austritt mancher aus der Kirche veranlassen. So können denn die evangelische und die katholische Kirche in Baden künftig ihre Glieder zum Zweck der Deckung allgemeiner kirchlicher Bedürfnisse besteuern. Die evangelische Landeskirche wird wohl sofort von dem Gesetze Gebrauch machen, die katholische Kirche vorerst noch nicht. Das Gesetz bestimmt, daß die Kirchen durch Beschluß ihrer Körperschaften, die evangelische Landeskirche durch Beschluß ihrer Generalsynode, die zu diesem Behufe zu zwei Dritteln aus Laien zusammengesetzt sein müsse, von ihren Gliedern eine Steuer bis zu 10 Prozent der Staatssteuer erheben können, daß die untern Steuerklassen bis zu einem Steueranschlag von 1000 Mark von der Kirchensteuer befreit bleiben, daß der Austritt aus der Kirche erst nach Ablauf von zwei Jahren die Aufhebung der Verpflichtung zur Bezahlung der Kirchensteuer bewirkt (eine Bestimmung, die zwar vom nationalliberalen Führer Kiefer bekämpft worden ist, aber ohne Erfolg), und daß die Erhebung der Kirchensteuer nicht, wie die Kommission der zweiten Kammer vorgeschlagen hatte, vom staatlichen Steuereinnehmer, sondern von einem kirchlichen Rechner erhoben werden soll. Letztere Bestimmung ist dem Abgeordneten Kiefer zu verdanken, der sie im Verein mit den Demokraten bewirkte, aber seinen Erfolg in diesem Punkte doch hauptsächlich durch die Befürwortung des Ministers erzielte. Prinzipiell konsequent ist die Bestimmung freilich; ob auch praktisch, ist eine andre Frage. Die Staatsdotation zur Aufbesserung der Besoldung der evangelischen und der katholischen Pfarrer wird zur Erleichterung des Ueberganges noch einige Jahre weiter bezahlt werden. Krztg. 243

Evangelischer Bund. Gustav-Adolf-Verein. Evangelische im Auslande

+ **Württembergischer Landesverein des Evangelischen Bundes.** In Göppingen hielt am 15. und 16. Mai der württembergische Landesverein des Evangelischen Bundes seine Jahresversammlung. Sie hat zu einer erhebenden Feier, zu einem fruchtbaren, anregenden Gedankenaustausch Anlaß gegeben. Sonntag abend 5 Uhr wurde in der Stadtkirche die Festpredigt von Professor Eitle, Lehrer am theologischen Seminar in Urach, gehalten über 1. Joh. 1, 5 bis 2, 2. Der Prediger gab in geistvoller, packender Weise auf die Frage: Sind wir es wert, ein evangelischer Bund zu heißen? die Antwort: Nur dann, wenn die drei Sterne: Licht, Liebe, Leben in unserm Herzen leuchten. Um 7 Uhr sammelte man sich im größten Saal der Stadt, der doch kaum ausreichen wollte, zu einer geselligen Vereinigung, bei der evangelische Männer und Frauen von Stadt und Land bald den Ansprachen auswärtiger und einheimischer Redner, bald den Weisen des Kirchenchors, bald den Tönen des Posaunenquartetts vom Jünglingsverein lauschten — ein Familienabend im schönsten Sinne des Wortes. Da brachte ein Redner Grüße der Landgemeinden, in denen sich schon mehrere Zweigvereine um den dreihundert Mitglieder zählenden Göppinger Verein geschart haben. Der Vorstand des Landesvereins, Eduard Elben, ließ interessante Bilder aus den Hauptversammlungen des Evangelischen Bundes, die er alle persönlich besucht hat, an der Versammlung vorüberziehen. Ein Abgeordneter der Pfalz (Pfarrer Kranzler-Neustadt) brachte feurige Grüße von „über dem Rhein" und lud zur Grundsteinlegung der Protestationskirche nach Speier. Ein Redner mahnte an den tragischen Untergang der Staufer Kaiser, ein andrer erzählte von den Bedrängnissen der evangelischen Göppinger und ihrer Glaubenstreue im dreißigjährigen Kriege, wo die Hausväter sich lieber ins Gefängnis werfen ließen, als daß sie ihre Kinder von den Jesuitenpatres taufen ließen, bis eine an die Dragonaden Frankreichs erinnernde „Soldatenpressur" den Widerstand brach. So flossen rasch die Stunden; um 10 Uhr schloß der allgemeine Gesang des Lutherliedes das schöne Beisammensein. Am andern Morgen hielt schon früh 8 Uhr der unermüdliche litterarische Vorkämpfer des Evangelischen Bundes in Württemberg, Pfarrer Brecht, eine wissenschaftliche Spezialkonferenz, der um 10 Uhr die Hauptversammlung im Gasthof zu den Aposteln folgte. Der erste Redner war der gefeierte Jurist der Tübinger Hochschule, Professor Dr. v. Degenkolb, ein warmer Freund des Evangelischen Bundes. Er wollte nur Bemerkungen zur gegenwärtigen Lage geben, aber es war ein mit feinem Humor gewürzter, mit glänzender Redegabe vorgetragner Umblick, der bald den Pater Aurelian als unfreiwilligen Zeugen gegen die Zulassung der Mönche zitirte — „denn was wäre die Folge, wenn die heißersehnten Kapuzinerpatres auch bei uns einmal ums andre entdeckten, daß der Teufel gerade in ein solches Kind gefahren ist, das eine in gemischter Ehe lebende Mutter hat, und das gesund wird, sobald die Mutter sich entschließt, katholisch zu werden!" —, bald mit juristischer Schärfe die Geschichte des preußischen Volksschulgesetzes zergliederte, bald in warmen Worten die Aufgaben des Evangelischen Bundes schilderte. Ein zweiter Referent, Stadtpfarrer Wurster in Heilbronn, sprach über unsre Pflichten gegenüber der Diakonissensache. Er führte die beschämenden statistischen Nachweise vor: in Württemberg 1891 550 Diakonissen, 750 barmherzige Schwestern, in Deutschland 1887 5000 (1891: 6318) Diakonissen und 7000 barmherzige Schwestern; beleuchtete die Vorurteile für diese und gegen jene und besprach die Mittel und Wege, die Diakonissenpflege aufs Land zu bringen und zur Gemeindesache zu machen. Eine lebhafte Debatte schloß sich an dieses wie an das folgende Referat über die Stellung des Evangelischen Bundes zur Sozialdemokratie. Während der Referent, Pfarrer Brecht, als Verdienste des Evangelischen Bundes die Ausbreitung der evangelischen Arbeitervereine, die Anbahnung des Evangelisch-sozialen Kongresses und das Eintreten für die Sulzischen Ideen rühmte und zur energischen Bekämpfung der Sozialdemokratie durch Gründung von Bauernvereinen und litterarische Arbeit mahnte, forderte ein andrer Redner, daß die Kirche nicht als Feindin der Sozialdemokratie als solcher bezeichnet werde. Diese habe zwei Seelen in ihrer Brust, an ihrer Kritik sei doch vieles Berechtigte. Ihm wurde erwidert, daß es dem System der Sozialdemokratie gegenüber kein Transigiren gebe, daß aber der Geistliche allerdings der Person des einzelnen Sozialdemokraten freundlich nahezutreten habe. An die Verhandlungen, die um 1½ Uhr abgebrochen wurden, reihte sich ein gemeinsames Mahl mit hundert Gedecken.

+ **Die westfälische Diaspora.** Eine Menge der evangelischen Diasporagemeinden ist schwer mit Schulden belastet: so Ahaus (Diözese Münster) mit 4800, Vreden mit 3900, Attendorn (D. Lüdenscheid) mit 7200, Belecke-Warstein (D. Soest) mit 1600, Beverungen (D. Paderborn) mit 2600, Bocholt (D. Münster) mit 3500, Bottrop (D. Münster) mit 14800, Dorsten (D. Münster) mit 12000, Driburg (D. Paderborn) mit 9400, Dülmen (D. Münster) 3675, die Konfirmandenanstalt (St. Petri-Stift) in Höxter mit 17200, Lügde-Steinheim (D. Paderborn), dieses mit 8200, jenes mit 1650, Meggen-Grevenbrück (D. Lüdenscheid) mit 20300, Menden (D. Iserlohn) mit 3400, Meschede (D. Soest) mit 5800, Ochtrup (D. Tecklenburg) mit 20000, Beckum mit 18760, Paderborn mit 59200, Peckelsheim (D. Paderborn) mit 2337, Recklinghausen (D. Münster) mit 60182, Salzkotten (D. Soest) mit 1000, Scherfede-Westheim (D. Paderborn) mit 4300, Böllinghausen (D. Soest) mit 13500, Werl (D. Soest) mit 14500 Mark. Aus diesem Grunde oder um der Herstellung der notdürftigen kirchlichen Einrichtungen willen ist denn auch die Kirchsteuerleistung vieler dieser Gemeinden außerordentlich hoch. So zahlt Ahaus 40 Prozent der Klassen- und Einkommensteuer, Attendorn (meist ganz kleine Leute) 33⅓ Prozent an Kirchen-, 33⅓ Prozent an Schulsteuer, die Landbewohner 80 Prozent, Dülmen an Kirchen- 40 Prozent, an Schulsteuer 45 Prozent der Staatssteuer, in dem mit Dülmen verbundenen Haltern 152 Prozent an Kommunal-, 25 Prozent an Kirchensteuern, Horst bei einer Kommunalsteuer von 181 Prozent der Staatssteuer 40 Prozent Kirchensteuer; Fürstenberg (D. Paderborn) zahlt

29 Prozent der Staatssteuer an Kirchensteuer; **Buer** (ebenso wie Horst: Diözese Münster) 185 Prozent Kommunal- und 60 Prozent Kirchensteuer; in **Marsberg** beträgt die Kommunalsteuer gar 200 bis 295 Prozent der sämtlichen Staatssteuern. In dieser Stadt wird ein katholisches Pfarrhaus für 30 000 Mark aus Kommunalmitteln erbaut, sodaß diese Summe also auch von den Evangelischen mitverzinst und amortisirt werden muß. Dazu kommt für sie dann noch $28^1/_2$ Prozent der Klassensteuer und 21 Prozent der Grundsteuer an Kirchensteuer. **Menden** muß 65 Prozent erheben, **Meschede** 25 Prozent an Kirchen-, 85 Prozent an Schulsteuern; **Beckum** ebenfalls 25 Prozent Kirchensteuer, **Ramsbeck-Neuandreasberg** 90 Prozent Schulsteuer, um seine evangelische Schule zu erhalten.

Da ist denn überall die Unterstützung seitens der Gustav-Adolf-Vereine dringend erwünscht. **Ahlen** (D. Hamm) kann aus Mangel an Mitteln sein Pfarrvikariat nicht zum Pfarramt erheben; **Belecke** verlangt nach einer Orgel, das **Diasporawaisenhaus in Bielefeld** bedarf vieles, **Bocholt** muß seine Kirche vergrößern, in **Bottrop** bedarf es ebenfalls der Vermehrung des Pfarrfonds, um aus dem Vikariat eine Pfarrei zu bilden; in **Hemmern**, Filial von Büren, Diözese Paderborn, bedarf es der Erbauung eines kleinen Betsaals, in **Gladbeck** — besonders zu betonen — überhaupt eines Kirchenhauses, zu dem der Grund und Boden bereits vor mehreren Jahren erworben, das Geld zum Bau aber noch fehlt; die evangelische Gemeinde in **Altenbeken** bei Driburg benötigt eine Schule, in **Dülmen** fehlt es am Friedhof, und der baufällige Dachreiter muß durch einen Kirchturm ersetzt werden; in **Haltern** mangelt die Orgel, in **Emsdetten** ein Pfarrfonds; **Warburg** (D. Paderborn) bedarf noch 35 000 Mark zur Restauration seiner Klosterkirche. In **Salzbergen** bei Rheine hat sich eine nicht geringe Zahl evangelischer Glaubensgenossen gesammelt, die es nach Gottesdienst und evangelischem Unterricht für ihre Kinder verlangt. Pfarrer **Kröner** in **Ohne**, Grafschaft Bentheim, der sich dieser evangelischen Leute angenommen hat, bittet um Beihilfe für Bau von Schul- und Betsaal. Ebenso bittet um Gaben der Pfarrer **Ringleb** in Neheim an der Ruhr, damit für die in und um **Hüsten** wohnenden Evangelischen ein gottesdienstliches Lokal erworben werde.

+ **Die Evangelisationsthätigkeit der Waldenser Kirche** in Italien (1890/91) hatte nach dem neuesten Jahresbericht 138 Angestellte, die höchste Zahl, die bisher von ihr erreicht worden, nämlich 44 Pastoren, 10 Evangelisten, 8 Lehrerevangelisten, 61 Schullehrer und -Lehrerinnen, 8 Kolporteure, 6 Bibelleser und -Leserinnen. Amtlich versorgt wurden 44 Gemeinden und 54 Stationen, 150 Orte und Flecken besucht. Regelmäßige Zuhörer waren 6500, regelmäßigen Schulunterricht empfingen 2418 Kinder, in der Sonntagsschule 2942 Kinder; in den Abendschulen wurden unterrichtet 514 Schüler. Zur Aufnahme in die Gemeinde haben sich 751 erwachsene Katechumenen gemeldet; davon wurden nach abgelegter Prüfung 456 als Glieder aufgenommen und zum heil. Abendmahl zugelassen. — Unter den Einnahmen befindet sich eine größere Gabe der Gräfin Waldersee, ferner die Kollekte des Pastors Calvino von 14 259 Lire, aus Deutschland überhaupt 28 890,20 L., aus Amerika 26 523 L., aus Dänemark 1700, aus England 44 383, aus Holland 10 314, aus Irland 7494, aus Italien 38 367, aus Schottland 79 225, aus Schweden und Norwegen 4469, aus der Schweiz 17 227 Lire u. s. w. Zusammen 280 900. (Rechnungslegung Rom, 10. Juli 1891.)

+ **Nachrichten aus Belgien.** Die protestantische Sache in Belgien, um deren Entwicklung und Ausbreitung sich die Evangelische Missionskirche Belgiens verdient macht (die sogenannte Eglise missionnaire belge) hat auch in letzter Zeit wieder erfreuliche Erfolge zu verzeichnen.

Einige Zahlen werden dies beweisen.

Statistisches. Seit vier Jahren werden bereits jährlich ungefähr 500 neue Mitglieder aufgenommen. Vor zehn Jahren besaß die Missionskirche 30 Gotteshäuser und Säle, heute 45. In ebendemselben Zeitraum hat sich die Zahl der Gemeinden und Filialen von 25 und 32 auf 28 und 60 erhöht; statt 34 Sonntagsschulen werden heute 58 gezählt; das Budget beträgt statt 128 000 Franks bereits 151 000 Franks; die Zahl der Geistlichen hat sich von 15 auf 25 erhöht, ist aber noch lange nicht genügend.

Neue Gemeinde. Wären die Mittel ausreichend gewesen, eine größere Zahl von Geistlichen anzustellen, so hätten mehrere Filialen zu Gemeinden erhoben werden können. Bei der raschen Entwicklung vieler Filialen tritt dies immerhin als eine Notwendigkeit hervor.

Elf neue Gotteshäuser und Säle. Um den dringendsten Bedürfnissen zu genügen, ist in der Umgebung von Lüttisch, in **Houtain** (nahe Paisve), wenigstens ein bescheidner Bretterfaal erbaut worden, und in La Préalle ein Gotteshaus, woselbst die Gemeindeglieder, alles Arbeiter, sich verpflichtet haben, bis zur Tilgung der Bauschuld jährlich 500 Franks beizusteuern.

Die Filialen der Gemeinde von **Lize-Seraing** haben sich so sehr entwickelt, daß sie den Bau einer neuen Kirche und die Bildung einer selbständigen Gemeinde notwendig machen. Die Glieder der Kirche, ebenfalls alles Arbeiter, haben in wenigen Wochen aus eignen Mitteln bereits 2500 Franks gezeichnet.

In der Stadt **Namur**, wo erst seit zwei Jahren ein Pfarrer amtirt, mußte der kleine Betsaal durch eine Kirche ersetzt werden.

Jerusalems-Stiftung. Der Graf Zieten-Schwerin, der Mitte Februar von Berlin abreiste, um über Aegypten nach Palästina zu reisen, ist dem ursprünglichen Plane gemäß Mitte Mai wieder nach Berlin zurückgekehrt. Die Reise war wesentlich im Auftrage der Evangelischen Jerusalems-Stiftung unternommen, und an erster Stelle handelte es sich um den Bau der Evangelischen Kirche auf dem ehemals den Johannitern gehörigen Grund und Boden, der 1879 vom Sultan dem Könige von

Preußen zum Geschenk gemacht wurde. Für den Kirchenbau, der ganz auf dem Grunde der alten Kirche Santa Maria erfolgen soll, ist bekanntlich schon ein Fonds von 500 000 Mark, sowie ein vom Geh. Oberbaurat Adler entworfner Plan vorhanden. In den letzten Tagen hat nun, wie verlautet, bereits eine Sitzung der Jerusalems-Stiftung im Gebäude des Oberkirchenrats stattgefunden. Ihr gehören noch an der Präsident des Oberkirchenrats, Wirkl. Geh. Rat Dr. Barkhausen, als Vorsitzender, und als Mitglieder außer dem genannten Grafen Oberhofprediger D. Kögel, Abt Dr. Uhlhorn-Loccum und Kommerzienrat Colsman-Langenberg in Westfalen. Krzztg. 243

+ **Das Generalkomitee für deutsche evangelische Seemannsmission** in Großbritannien hielt am 17. Mai seine siebente Jahresversammlung ab in dem Vereinshaus des deutschen christlichen Vereins junger Männer in London (28 Finsbury Square). Den Vorsitz übernahm der Generalkonsul für Großbritannien, der Wirkl. Geh. Legationsrat W. Jordan. Aus London nahmen teil die Pastoren: Dr. Schoell, Kübler, Meister, Mätzold, Rehwald, sowie die Missionare: Böttjer, Schmidt, Vogt und der Hausvater des Seemannsheims, Wendt. Aus Cardiff: P. Oehlkers; aus Hull: P. Zander; aus Grimsby: Herr Mensing; aus Sunderland: P. Harms und Kaufmann E. Wiener; aus Newcastle: Konsul Gordon und P. Fichtner; aus Hartlepool: Herr Hub. Als Gäste waren anwesend: Rev. Dr. A. Herschell aus London, P. Frisius aus Paris und vier württembergische Kandidaten, die ihr Reisestipendium zum Studium des kirchlichen Lebens und der sozialen Verhältnisse Englands benützen.

Nachdem P. Zander-Hull ein kurzes Gebet gesprochen, begrüßte der Präses des Generalkomitees, P. Harms-Sunderland, die Versammlung mit einer Ansprache, in der er seiner Freude Ausdruck gab, alle Stationen mit Ausnahme von Edinburgh vertreten zu sehen (das Generalkomitee arbeitet in sieben Stationen: Edinburgh, Shields, Sunderland, Hartlepool, Hull, London, Cardiff — jede dieser Stationen umfaßt mehrere Hafenplätze). Das darauf verlesene Begrüßungsschreiben des Zentralausschusses für innere Mission in Berlin ermunterte zu weitern Kämpfen trotz der großen Schwierigkeiten und versprach auch für fernerhin Unterstützung und Hilfe.

Eine Uebersicht über die Arbeiten des vergangnen Jahres gebend, berichtete der Präses zunächst über die Erfolge seiner Kollektenreise nach Deutschland im Jahre 1891, die er auf Norddeutschland beschränken mußte, da der Zentralausschuß für innere Mission schon vorher beschlossen hatte, P. Heims nach Süddeutschland zu senden, um für die gesamte deutsche Seemannsmission dort zu arbeiten. Zur Unterstützung des Generalkomitees in England wurden in Ostfriesland, Bremen, Bremerhaven und Lübeck Vereine gegründet oder schon früher gegründete neu belebt und dort einige Gelder aufgebracht. In der Arbeit hier ist ein erfreulicher Fortschritt bemerkbar in der wachsenden Anerkennung seitens der deutschen Seeleute für unsre Arbeit, die sich in regerm Besuch der Gottesdienste, in dem stets zunehmenden Verkehr in den Seemannsheimen und dem immer freundlicher sich gestaltenden Verhältnis zwischen den Arbeitern in der Mission und den Seeleuten äußert. Es finden sich immer mehr Seeleute, die uns von selbst aufsuchen und unsre Hilfe in geistlichen und leiblichen Dingen dankbar anerkennen. In dem vergangnen Jahre ist es uns auch gelungen, die Seeleute reichlicher mit christlicher Litteratur zu versehen. Der christliche Verein junger Männer in Berlin, der uns schon in frühern Jahren seine hilfreiche Hand geboten, hat uns auch in diesem Jahre erfolgreich unterstützt; die deutschen Jünglingsvereine des Ostbundes haben ihre Liebesgaben für ihre seefahrenden Brüder in Gestalt von christlichen Blättern, Predigten und Kalendern in großer Anzahl uns durch P. Anders-Berlin zugesandt, sodaß es dieses Jahr möglich war, mehrmals große Packete an alle Stationen zu versenden. Um in Deutschland mehr Interesse für die deutsche Seemannsmission zu wecken und das schon vorhandne zu stärken, ist eine neue Zeitschrift: Blätter für Seemannsmission gegründet worden. Sie erscheint vierteljährlich, kostet jährlich 1 Mark und ist zu beziehen durch einen der beiden Herausgeber P. Harms-Sunderland, Ann. Street, und P. Jungclaussen-Altona, Eimsbüttlerstr. 41. Hoffentlich findet sie immer mehr Abonnenten, sodaß nicht bloß die Kosten gedeckt werden, sondern auch ein Reingewinn für die Seemannsmission erzielt werde.

Nach dem Jahresberichte erfolgte die Verlesung der Berichte der Lokalkomitees aus den sieben Distrikten. Aus allen war ein gewisser Fortschritt ersichtlich, aber leider erklang auch aus allen die alte Klage: „Wir könnten viel mehr thun, wenn wir nicht durch die geringen Geldmittel daran gehindert würden.“ Die Gesamtsumme der Unterstützungsgesuche, die dem Generalkomitee eingereicht wurden, beläuft sich auf 7800 Mark. Das Komitee von Newcastle bat um besondre Maßnahmen zur Tilgung einer Schuld von 11 600 Mark, die auf dem Heim in Shields lastet. Die Ausgaben wachsen mit den Jahren, besonders auch deshalb, weil die Engländer sich mehr und mehr zurückziehen und uns — ganz mit Recht — auf die Hilfe unsrer Brüder im deutschen Vaterlande verweisen.

Ueber einige speziellere Punkte — die Verwaltung der Seemannsheime, die Weihnachtsfeier und andres — entspann sich darauf eine kurze Debatte. Auf Vorschlag des P. Harms wurde der Generalkonsul einstimmig zum Ehrenpräsidenten ernannt. Nach den üblichen Dankesvoten wurde die Versammlung durch ein Gebet des P. Dr. Schoell geschlossen.

Ein gemeinsames Mittagsmahl in dem geräumigen Saale des Vereinshauses vereinigte darauf die Teilnehmer der Konferenz. Abends fand in der deutschen Paulskirche ein Gottesdienst statt, wobei P. Oehlkers-Cardiff die Festpredigt hielt.

Römische Kirche

+ **Peterspfennig.** Aus der Verteidigungsschrift des vom Papste abgesetzten Verwalters des Peterspfennigs, Monsignore Folchi, erfährt die Welt das Interessante, daß aus dem Ueberschuß dieser Liebessteuern der Katholiken für den Gefangnen im Vatikan den Jesuiten Darlehen von $2^1/_2$ Millionen Franken gemacht worden sind. Große Verluste brachten besonders Darlehen an elf römische Fürstenfamilien und allerlei Aktienunternehmungen. Sogar Pferdebahnen und Wasserleitungen in Rom sollen aus diesen Geldern gebaut worden sein.

+ **Die Wegtaufungsfrage in Ungarn** ist in ein arges Geleise geraten. Der Fürstprimas hat von seiner Romfahrt keinen Frieden gebracht. Der am 10. Mai abgehaltenen Bischofskonferenz hat er folgende Fragen vorgelegt: „Erachtet es der hohe Episkopat für annehmbar, 1. daß die Pfarrer die Matrikelauszüge der aus gemischten Ehen stammenden Kinder mehrere mal im Jahre kumulativ der bürgerlichen Behörde übersenden? 2. Daß zu der von Fall zu Fall zu geschehenden Uebermittlung der Matrikelauszüge der aus gemischten Ehen stammenden Kinder an die bürgerlichen Behörden die Eltern, Taufpaten und Hebammen verpflichtet werden? 3. Erachtet der hohe Episkopat die Revision des § 12 des 53. G.-A. aus 1868 für notwendig?" Im Sinne Roms, vielleicht auch unter seinem Drucke, haben die Bischöfe die erste und zweite Frage verneint und die letzte bejaht. Die Regierung aber scheint den „Kulturkampf" unter allen Umständen vermeiden zu wollen. Der Budapester Telegraph meldete am 18. Mai: Kultusminister Csaky erklärte, daß er dem Abgeordnetenhause baldigst den Gesetzentwurf über die Einführung der Zivilmatrikeln für Kinder aus Mischehen vorlegen werde. Eine Aenderung des Gesetzes von 1868 zu veranlassen sei er nicht gewillt, doch werde er sie, wenn sie von andrer Seite käme, nicht ausschließen.

Msgr. Vaughan, der neue Erzbischof von Westminster, hat auf die Adresse, die Klerus und Laien der Diözese anläßlich seiner Inthronisation ihm überreichten, ein Dankschreiben erlassen, aus dem wir folgende Stellen hervorheben: Da ist zuerst die christliche Erziehung, die die Zukunft des Katholizismus in England bedeutet.... Grundsatz muß sein: katholische Erziehung für jeden Katholiken, möge seine soziale Stellung sein, welche sie wolle. Dann die soziale Frage, die Geist und Gesundheit der modernen Gesellschaft in Mitleidenschaft zieht. Keine Macht auf der Erde ist besser fähig, sich damit zu befassen, wie die katholische Kirche. Leo XIII. hat in großen Zügen gezeigt, wie die Lösung anzustreben ist.... Gott sei Dank, England ist noch immer ein religiöses, ein christliches Land. Ein tiefer, religiöser Geist weht durch die Seelen von Millionen, die zur anglikanischen und zu andern Körperschaften gehören. Eine weit verbreitete Bewegung, eine religiöse Umwälzung ist seit Menschengedenken im Anzuge, die einen erheblichen Teil der Bevölkerung dem Katholizismus zuführt. Germ. 118

Die Propaganda hat an die amerikanischen Bischöfe und Erzbischöfe ein Schreiben erlassen, in dem es u. a. heißt: Es muß als eine Gnade der göttlichen Vorsehung anerkannt werden, daß in der hochansehnlichen Republik der Vereinigten Staaten, wo wir die geistige Bildung in jeder Hinsicht aufblühen sehen, der Katholizismus so gefestigt ist und sich entwickelt, daß er schon in hohem Maße die Aufmerksamkeit sowohl der Einheimischen, wie der Fremden auf sich gelenkt hat und für die Zukunft der Kirche Gottes noch größern Zuwachs zu verheißen scheint. Deshalb bin ich, sobald das Wohlwollen Sr. Heiligkeit mich an die Spitze dieses für die Verbreitung des christlichen Glaubens bestimmten Rates berufen hat, darauf bedacht gewesen, dieser in voller Jugendkraft aufstrebenden Tochter der römischen Kirche meine ganz besondre Fürsorge zu widmen, damit die großen Hoffnungen, die sie erweckt, in Erfüllung gehen.

Hierzu schicke ich mich um so freudigern Herzens an, als mir bekannt ist, mit welch großem Eifer die hochwürdigsten Bischöfe jenes Landes das gleiche Ziel anstreben, und wie sehr sie bemüht sind, in ihren Sprengeln den katholischen Glauben zu wahren und weiter zu verbreiten. Dieses Streben, das ich mit den erwähnten Bischöfen gemein habe, macht es mir zur Pflicht, ihre Aufmerksamkeit auf eine dort bei den Bischofswahlen einreißende Sitte zu lenken, der durch zweckmäßige Mittel rechtzeitig vorzubeugen ist.... Es ist Ihnen ja wohl bekannt, daß dort aus Anlaß der Erledigung bischöflicher Stühle lebhafte Bewegungen im Klerus und im katholischen Volk hervorgerufen zu werden pflegen, die erfahrungsmäßig immer bedenklicher und häufiger werden.... Sehen wir doch, wie behufs Aufstellung von Kandidaten für das bischöfliche Amt Klerus und Volk ohne Rücksicht auf das bestehende Recht sich allgemein ereifern, wie in der Tagespresse heftig hin- und hergestritten, wie in privaten und öffentlichen Versammlungen von jeder Partei die eignen Kandidaten angepriesen, die gegnerischen durch Anschuldigungen herabgesetzt werden.

Dergleichen Streitigkeiten aber werden hauptsächlich durch das heftige Bestreben der einzelnen Parteien angefacht, einen Bischof ihrer eignen Nationalität zu erlangen.... Wie aber der apostolische Stuhl nur allein das Wohl der Kirche bei Bestellung der Bischöfe für das christliche Volk auf dem ganzen Erdkreise im Auge hat, so trifft dies auch ganz besonders zu in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, wo verschiedenerlei europäische Volksstämme, indem sie sich eine neue Heimat gründen, zu einem Volke sich verschmelzen und folglich eine Nation bilden.

Da also die Regeln für die Wahl der Bischöfe in den Vereinigten Staaten genau und weise festgestellt in den Nationalkonzilien und besonders im dritten Baltimorer Plenarkonzil vorgeschrieben worden sind, so ist streng darauf zu achten, daß in dieser Hinsicht alle dawider gerichteten Bestrebungen unterdrückt werden. Germ. 117

Innere Mission. Heidenmission

+ **Nachahmenswerte Einrichtung.** Im Unterschiede von den seit 1886 aufgekommenen Instruktionskursen über innere Mission, bei denen in 10 bis 14 Tagen das Gesamtgebiet der innern Mission gleichsam durchgepeitscht wird, hat Pastor Schäfer in Altona soeben zum zweiten male einen fünftägigen Instruktionskursus zur Einführung in die Diakonissensache mit 24 schleswig-holsteinischen Pastoren (und zwei Gästen) gehalten. Durch die Beschränkung auf diesen einen Zweig der innern Mission war es möglich, den Teilnehmern ein weit gründlicheres Verständnis des Gegenstandes zu eröffnen und ihnen am Schluß die unangenehme Empfindung zu ersparen, eine Masse von Dingen gesehen und eine Masse von Wahrheiten gehört zu haben ohne rechten Zusammenhang und ohne die Vertiefung in das Einzelne, die eine Bedingung jedes praktischen Handelns ist. Die Arbeit jedes Tages begann mit einer Andacht, in der ein Teilnehmer die Ansprache zu halten hatte, dann eine Vorlesung von etwa zwei Stunden über das Diakonissenmutterhaus, 2. die Arbeit der Diakonissen in Anstalten, 3. die Gemeindepflege, 4. Diakonat und Pastorat. Ein Tag war der Stadtmission in Hamburg und dem Rauhen Hause gewidmet zum Zweck der Vergleichung mit den entsprechenden Arbeiten und Einrichtungen der weiblichen Diakonie. Die Nachmittage waren durch Besichtigungen einschlägiger Anstalten ausgefüllt. An den Abenden vereinigte man sich zur Besprechung von Thesen über Probleme und praktische Fragen der Diakonissensache. Den Beschluß machte am letzten Abend ein Gottesdienst und ein Theeabend.

+ **National-französischer Kongreß für Sonntagsruhe.** Der anläßlich der Weltausstellung von 1889 in Paris veranstaltete internationale Kongreß für Sonntagsruhe hat dieser Sache in Frankreich einen heilsamen Anstoß gegeben. Während dieser Gedanke früher hier nur wenige Aufmerksamkeit fand, hat er jetzt schon weite Kreise erfaßt, sodaß nun eine Volksliga für Sonntagsruhe in Frankreich besteht, die 2300 Mitglieder zählt und jeden Monat ein starkverbreitetes Flugblatt herausgiebt. In den gesetzgebenden Behörden hat sie zwar noch nicht so viel erreicht, daß in dem neulich geschaffnen Gesetz für die weiblichen und Grubenarbeiter „Sonntagsruhe" gefordert worden wäre; bekanntlich wurde nur der Ausdruck „ein wöchentlicher Ruhetag" zugelassen. In der praktischen Ausführung kommt das zwar glücklicherweise oft auf dasselbe hinaus, hat doch sogar der Gemeinderat von Paris den Kloakenarbeitern als Ruhetag den Sonntag zugestanden.

Bei dem von dieser Liga veranstalteten Kongresse, der im Februar abgehalten wurde, präsidirte wieder der protestantische Deputirte Leon Say. Es fand das für Frankreich unerhörte statt, daß Angehörige der verschiedensten religiösen und politischen Bekenntnisse einträchtig zur Erreichung eines und desselben Zieles zusammenwirkten. Die einleitenden Vorträge über: Die Wohlthaten der Sonntagsruhe unter den Gesichtspunkten 1. der Familie, 2. der Sittlichkeit, 3. des öffentlichen Wohles wurden gehalten von einem katholischen Abbé, einem protestantischen Pfarrer und einem jüdischen Arzte. In der Berichterstattung über den Stand des Werkes konnte schon von manchen erfreulichen Erfolgen geredet werden, besonders aus den Städten Cherbourg, Bordeaux und Paris, wo viele Kleidergeschäfte sich dazu verstanden haben, Sonntags zu schließen. U. a. wurde auch von einer Gruppe von mehr als 300 Architekten und Unternehmern berichtet, die sich verpflichtet hat, Sonntags nicht arbeiten zu lassen. Die Beschlüsse oder Arbeitsziele des Kongresses sind u. a. folgende: 1. Die Mitglieder der einzelnen Komitees sollen die Ausführung des Arbeiterschutzgesetzes überwachen und darüber berichten. 2. In allen Gemeinden soll für Beschränkung des Postdienstes am Sonntag gearbeitet werden. 3. Verlegung der auf den Sonntag fallenden Märkte auf den Montag. 4. Verlegung des Zahltages der Arbeiter auf den Freitag. 5. Bildung von Damenkomitees, die sich besonders zur Aufgabe machen, Sonntags häusliche Arbeiten, die Beschaffung von Lebensmitteln u. dergl. zu vermindern und einzuschränken.

Von seiten der Presse hat der Kongreß vielfach spöttische oder gehässige Beurteilung erfahren (einige Artikel trugen Titel wie: Eine gefährliche und unnütze Liga, Der Kongreß der alten Leute, Der Herr Sonntag [d. i. Leon Say], Uebertriebene Tugendhaftigkeit, Geschwätz, Die erzwungene Ruhe, Die Sonntägler).

Kurz nach diesem Kongreß hat der Minister der öffentlichen Arbeiten, Guyot, den Unternehmern von Brücken- und Straßenarbeiten verboten, an Sonn- und Feiertagen arbeiten zu lassen, ausgenommen dringende Fälle, für die besondre Bewilligung einzuholen ist.

In 105 Städten Frankreichs sind bereits die sonntäglichen Briefaustragungen auf die Hälfte reduzirt worden.

+ **Leipziger Mission.** Vom 8. bis 10. Februar hat die Synode in Trankebar getagt. Von besonderm Interesse ist die Beratung über die Mittel zur Abhilfe für die äußre Notlage, die so viele zum Abfall bringt. Neben dem Unterstützungsfonds für arme und verfolgte Parias ist beachtenswert der Plan, auf einem größern Landgut, unter Leitung eines deutschen Landwirtes, Christen, deren Arbeitsverhältnisse sich infolge ihres Uebertrittes gelöst haben, anzusiedeln oder auch geeignete als Aufseher und Beamte zu verwenden. Freilich ist das Ganze zur Zeit nur ein Gedanke. — Wegen Regenmangels im März machen sich schon die Vorboten einer Hungersnot, hohe Getreidepreise und Futtermangel, fühlbar. Die Regierung rüstet sich darauf durch Beschaffung von Nahrungsmitteln, aber wie soll sie Wasser schaffen?

So Gott will, soll am 8. Juni das Jahresfest der Mission in Leipzig stattfinden. Die Festpredigt hat Generalsuperintendent Werner aus Kassel übernommen. Bei Gelegenheit dieses Festes soll

auch Beschluß gefaßt werden über ein neues Gebiet, dem sich die Leipziger Mission, ohne die Arbeit in Indien aufzugeben, zuwenden will. Japan und Deutsch-Ostafrika kommen in Frage. Die Sympathien der meisten scheinen sich begreiflicherweise letzterm Gebiet zuzuwenden.

Verschiedenes

+ **Amerikanische Gesellschaft für Kirchengeschichte.** Ein eigen-, ja vielleicht einzigartiger Verein ist die amerikanische Gesellschaft für Kirchengeschichte, die nicht auf dem Boden eines bestimmten Bekenntnisses steht, sondern Glieder aller in Amerika vertretenen kirchlichen Gemeinschaften umfaßt. Diese Gesellschaft wurde vor vier Jahren gegründet und zählt jetzt 140 Mitglieder. Die letzte Jahresversammlung wurde am 29. und 30. Dezember 1891 in der Columbischen Universität zu Washington abgehalten. Unter den zur Verlesung gekommenen Abhandlungen waren folgende von besonderm Interesse: „Die religiösen Motive des Christoph Columbus" von W. K. Gillett, Professor an der Universität New York. Der Verfasser legte dar, daß betreffs der Gründe, die Columbus zur Unternehmung seiner Entdeckungsreise bestimmten, sehr divergirende Ansichten Verteidiger gefunden haben. Während die einen der Reise nur politische Zwecke zuschreiben, halten andere dafür, daß Columbus durch Missionseifer getrieben worden sei. Professor Gillet findet die letzte Ansicht unbegründet, weist aber nach, daß Columbus sich die Einführung der römisch-katholischen Religion in den neuentdeckten Ländern angelegen sein ließ.

Sehr eigenartig war der Vortrag des Professors Th. Davidson ebenfalls aus New-York, über „Christliche Einigkeit und das Himmelreich." Die Einigkeit soll danach dadurch erreicht werden, daß alle protestantischen Kirchen sich mit Rom vereinigen, weil dieses sich doch nie mit ihnen vereinigen würde.

„Die Verteilung Amerikas durch päpstliche Bullen" behandelte Professor J. Gordon vom theologischen Seminar zu Omahá, Nebraska. Er zeigte, wie der Papst die einzelnen Teile Amerikas willkürlich an Könige und Fürsten verteilte, und daß in frühern Zeiten das Besitzrecht oft auf diese päpstlichen Verwilligungen gestützt wurde.

Der in der lutherischen Kirche bekannte Verfasser der Geschichte des Ministeriums von New-York, Pastor Nicum, veranlaßte durch einen geschichtlichen Ueberblick über die Lehrentwicklung der evangelisch-lutherischen Kirche in Amerika eine lebhafte Besprechung. Er legte den Bekenntnisstandpunkt der ersten lutherischen Einwandrer (Deutsche, Holländer, Schweden) dar, das spätere Abweichen vom Bekenntnis infolge der Einflüsse des englischen Deismus, des französischen Atheismus und des deutschen Radikalismus und endlich die Rückkehr zu bekenntnismäßiger Lehre und Praxis.

Mit großem Interesse lauschte man auch den Worten von Barr Ferren aus New York, dessen Vortrag den „christlichen Gedanken in der Baukunst" behandelte.

Am zweiten Tage der Versammlung fand nach einem Empfang bei Präsident Harrison im Kapitol die Aufnahme neuer Glieder statt, darunter die beiden Professoren der Kirchengeschichte an der neuen katholischen Universität zu Washington, und des Herrn H. K. Carroll, des Spezialagenten der Regierung zur Sammlung der kirchlichen Statistik.

Die wichtigste Behandlung der Gesellschaft war der Beschluß, eine Geschichte aller religiösen Gemeinschaften Amerikas herauszugeben. Als Publikations-Komitee wurden ernannt Dr. Ph. Schaff; die Bischöfe Hurst und Potter, Professor Fischer, Dr. Wolf und die Pastoren H. C. Vetter und S. M. Jackson. Diese haben die Aufgabe, geeignete Persönlichkeiten zur Verabfassung von Monographien aus den verschiednen Kirchenkörpern zu wählen und die Herausgabe des ganzen Werkes zu beaufsichtigen. Diese Kirchengeschichte ist auf mindestens zehn Bände zu je etwa 500 Seiten berechnet. Der Geschichte der größern Kirchen (Baptisten, Kongregationalisten, Lutheraner, Methodisten, Presbyterianer, Episkopalen und römischen Katholiken) wird je ein Band gewidmet, zwei oder mehr Bände den kleineren Kirchen und, wenn thunlich, ein Band einer gedrängten Geschichte der christlichen Kirche in Amerika, worin namentlich auch die Beziehungen zu Europa, die charakteristischen Merkmale des amerikanischen Kirchenwesens, das Verhältnis der Kirche zum Staat behandelt werden sollen. Den einzelnen Verfassern wird zur Vollendung ihrer Arbeit bis zu fünf Jahren Zeit gewährt, doch erhielt das Publikationskomitee das Recht, vor dem Druck die Manuskripte zu prüfen und nötigenfalls den Verfassern zur Verbesserung zurückzugeben. Eine Reihe anerkannt tüchtiger kirchlicher Schriftsteller hat bereits ihre Mitwirkung zu dem Werke zugesagt. Wir nennen: für die lutherische Kirche Professor H. E. Jakobs, die römisch-katholische Kirche Professor Th. O'Gorman, die deutsch-reformirte Professor J. H. Dubbs.

Wohlthätiger Sinn. Die Kinder und Erben des am 18. April verstorbnen Fabrikbesitzers Johann Christian Gottlieb Fischer in Zwickau haben dem dortigen Rate 150000 Mk. zum besten kirchlicher und gemeinnütziger Anstalten der Stadt Zwickau zugehen lassen mit der Bestimmung, daß hiervon zugewendet werden mögen: 75000 Mk. der Marien- und Katharinenkirchengemeinde zur Erbauung einer Kirche in der Gegend der Bahnhofs- oder der Marienthaler Vorstadt, 46000 Mk. der Stadtgemeinde Zwickau (nämlich 20000 Mk. für den Bürgerhospitalfonds, 10000 Mk. für Vergrößerung der Räume der Gymnasial- oder Ratsschulbibliothek, 10000 Mk. zu Stipendien für Schüler oder Studirende technischer oder kunstgewerblicher Anstalten, 3000 Mk. zur Unterstützung der Kochschule und 3000 Mk. zur Beförderung der Zwecke des Musikvereins, 10000 Mk. dem Vereine für Gemeindediakonie, 10000 Mk. dem Vereine zur

Unterhaltung der Kleinkinderbewahranstalt, 2000 Mk. dem Mariabund zum besten seines Knabenhortes, 5000 Mk. dem Kunstverein [neben 15 Stück Aktien oder Schuldscheinen des Vereins zu je 20 Mk.] und 2000 Mk. dem Vereine für Errichtung eines Robert-Schumann-Denkmals).

+ **Wohlthätigkeits-Ameisengesellschaft.** In Frankreich und in Genf haben sich neuerlich unter diesem Namen Gesellschaften von Mädchen gebildet mit dem Zwecke, den Armen Kleidung zu verschaffen. Töchter und jüngere Mädchen, die sich glücklich schätzen, ihre Nadel in den Dienst der christlichen Liebe zu stellen, aber entweder nicht viel liefern können oder nicht wissen, wie das Produkt ihrer Arbeit recht zu verwerten ist, vereinigen hier ihre Bestrebungen. Jedes Mitglied muß sich verpflichten, im Laufe des Jahres mindestens zwei Kleidungsstücke anzufertigen; Geldbeiträge werden nicht verlangt, nur die Zuthaten sind zu seinen Lasten. Die Mitglieder arbeiten daheim in ihrer freien Zeit. Vom Komitee bezeichnete Sammlerinnen nehmen die Arbeit von je 10—15 Mitgliedern in Empfang und lassen sie dem Komitee zu einer bestimmten Zeit des Jahres zugehen. Das Komitee verteilt die Kleider entweder selbst an bedürftige Familien oder übermittelt sie Pfarrern oder wohlthätigen Anstalten. Obschon die Gesellschaft eigentlich für junge Mädchen ist, werden auch Frauen, die sich dafür interessieren, zugelassen.

+ **Sozialer Sinn in England.** Charakteristisch ist eine Bemerkung in der Review of Reviews über das Testament des bekannten W. H. Smith, der von einem Vermögen von 70 Millionen Mark nichts dem Gemeinwesen oder den Armen vermachte. „Solch eine Handlungsweise wird bald für ebenso entehrend angesehen werden wie eheliche Untreue."

Auch ein Beitrag zur Ausbreitung sozialer Gesinnung.

+ **Deutsche Lutherstiftung.** Nach dem soeben ausgegebnen, vom Generalsuperintendenten D. Nebe erstatteten siebenten Jahresbericht des Hauptvereins der deutschen Lutherstiftung für die Provinz Westfalen hat der Verein im Jahre 1891 insgesamt 1100 Mark an Beihilfen zur Erziehung der Kinder in 19 Pfarr- und Schulhäusern darreichen können. Das Kapitalvermögen ist auf 14000 Mark gestiegen.

Leipziger Pfingstkonferenz. Im Anschluß an die Jahresfeier der Leipziger Mission wird auch in diesem Jahre, so Gott will, eine Pastoralkonferenz am Donnerstag der Pfingstwoche, den 9. Juni, vormittags $8^1/_2$—1 Uhr im großen Saale des evangelisch-lutherischen Vereinshauses (Roßstraße 14) gehalten werden. Tagesordnung: 1. Christentum und Heilige Schrift. Ref.: Herr Pfarrer Lic. Leonhard Stählin aus Bayreuth. 2. Wie hat die Schule auf den Konfirmandenunterricht vorzubereiten? Ref.: Herr Schulrat Eichenberg aus Dresden.

Jahresversammlung der Evangelischen Vereinigung. Am 8. und 9. Juni soll in Danzig die diesjährige landeskirchliche Versammlung der Evangelischen Vereinigung, in der die Richtung der kirchlichen Mittelpartei vertreten ist, abgehalten werden. Sie wird am 8. Juni abends durch einen Gottesdienst in der Marienkirche eröffnet, bei dem Professor und Archidiakonus Scholz aus Berlin die Predigt halten wird. Den Hauptgegenstand der Tagesordnung der öffentlichen Versammlung am 9. Juni vormittags bildet der Vortrag des Professors Dr. Beyschlag aus Halle über die „innere Lage des deutschen Protestantismus und die Evangelische Mittelpartei."

Konferenz von Direktoren der preußischen Predigerseminare. In der Woche vor Pfingsten findet im Kloster Loccum auf Einladung des Abtes D. Uhlhorn eine Versammlung der Direktoren sämtlicher Predigerseminare in Preußen: Erichsburg, Hadersleben, Herborn, Hofgeismar, Loccum, Soest, Wittenberg und Domkandidatenstift in Berlin statt.

Personalien

Hofprediger Vieregge in Berlin ist mit der Verwaltung der geistlichen Ratsstelle im Konsistorium der Provinz Brandenburg mit Stimmrecht und mit Teilnahme an den Prüfungen betraut worden.

Divisionspfarrer Zechlin in Celle ist zum Nachfolger des Divisionspfarrers Quandt in Danzig, der als Botschaftsprediger nach dem Haag geht, ernannt worden.

Diakonus Franke, bisher an der Schloßkirche in Dessau, ist zum Divisionspfarrer in Celle ernannt worden.

An der evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Breslau hat sich Lic. Geo. Beer als Privatdozent habilitirt.

Die theologische Fakultät der Universität Marburg hat den Professor an der theologischen Hochschule zu Genf, Dr. phil. Anton J. Baumgartner, zum Licentiaten h. c. ernannt.

In der St. Vituskirche in Hilversum fand vor kurzem die Weihe des zum Erzbischof der „altbischöflichen (altkatholischen) Kleresie von Utrecht" gewählten Pfarrers Gul in Hilversum statt. Die Weihe wurde vom Bischof von Haarlem, Rinkel, vollzogen, und es waren dabei der Bischof von Deventer, sowie die altkatholischen Bischöfe Reinkens und Herzog zugegen. Bekanntlich waren die früher sehr innigen Beziehungen zwischen den deutschen und niederländischen Altkatholiken durch die Aufhebung des Priestercölibats bei den erstern ziemlich erkaltet; sie sind indessen in den letzten Jahren wieder freundschaftlicher geworden, was sich ja auch aus der Anwesenheit der Führer der deutschen Altkatholiken bei der Feier in Hilversum ergiebt. Allg. Ev.-Luth. Kztg. 21

In der Protestantenvereinskorrespondenz 21 wird die Absetzung des Pfarrers Schrempf in Leuzendorf (Württemberg) zum Gegenstand einiger Betrachtungen gemacht. Nach unsern Informationen ist dies mindestens verfrüht. Eine Entscheidung der obersten Kirchenbehörde ist noch gar nicht erfolgt.

Redigirt von Otto Kippenberg in Leipzig, Wiesenstraße 20, und Erich Foerster in Berlin, unter Verantwortung des Letzteren — Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig — Druck von Carl Marquart in Leipzig
Alle Zusendungen sind zu richten an Erich Foerster in Berlin W 35, Am Karlsbad 6